

reichen Überblick über die ältere Geschichte des Klosters geboten, schildert er uns das Entstehen und die Entwicklung der Stadt gleichen Namens. Sie ist aus der Siedlung hervorgegangen, die im Verlaufe der Zeit um das Stift und auf seinem Boden entstanden ist. Der Abt war Erb- und Grundherr. Die Verwicklung setzte ein, als der Ausbau der Ansiedlung zu einem städtischen Gemeinwesen erfolgte. Der Abt machte nun landesherrliche Rechte geltend, während die junge Stadt am liebsten sofort Reichsstadt geworden wäre. Der Verfasser schildert nun sehr anschaulich die Kämpfe, die darüber entbrannten. Sie brachten dem Kloster nicht immer Ehre und Vorteil. Der Inhalt der Schrift wurde etwas eingehender behandelt, um die Menge neuartiger Probleme ahnen zu lassen, die sie enthält. Der Arbeit kommt gerade auf ordensgeschichtlichem Gebiete besondere Bedeutung zu. Was hier für St. Gallen festgestellt wird, hat auch anderwärts in der Entwicklung der Klöster eine Rolle gespielt. Sehr wertvoll ist, daß der Verfasser durchgehend den Wert auf die Schilderung der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse legt. Da die Bürger von St. Gallen ihre Stellung durch Bündnisse zu stärken suchten, so versetzt uns das Buch in die schweren Kämpfe, die zur Bildung der Eidgenossenschaft führten. Das Buch verdient aus diesen Gründen die weiteste Verbreitung. Der Verfasser beherrscht seine schwierige Materie, meistert sie mit einer edlen Sprache und handhabt die historische Methode sicher und mit Erfolg.

Metten.

W. F.

Herbst, H., Das Benediktinerkloster Klus bei Gandersheim und die Bursfelder Reform. Leipzig u. Berlin, G. Teubner, 8^o, 116 S., geh. 5,80 M.

Aus der Feder des gelehrten Wolfenbütteler Bibliotheksrates H. stammen bereits mehrere Arbeiten, die die Bursfelder Reform behandeln: Die Anfänge der Bursfelder Reform, in: Ztschr. f. niedersächsische Kirchengeschichte 36 (1931), 13—30; Johannes von Brakel. Ein Beitrag zur Bibliotheksgeschichte des Benediktinerklosters Klus bei Gandersheim, in: Nunquam retrorsum. Beiträge zur Schrift- und Buchkunde als Ehrengabe für A. Schramm 1930, 31—46; Handschriften aus dem Benediktinerkloster Northeim, in: ds. Ztschr. 50 (1932), 355—377, 611—629; und neuestens: Niedersächsische Geschichtsschreibung unter dem Einfluß der Bursfelder Reform, in: Jahrbuch des Braunschweigischen Geschichtsvereins. 2. Folge 5 (1933), 74—94. In vorliegender Arbeit wird an dem Kloster Klus ein typisches Beispiel „einer Beschreibung von der Durchführung der Reform und ihren Wirkungen bzw. Ergebnissen in einem einzelnen Kloster“ geboten. I. Kap. Die Bursfelder Reformbewegung und das Kloster Klus. Mit feinem Takt und großer Sachkenntnis weiß H. die Schäden vor der Reformbewegung des 15. Jahrhunderts zu zeichnen. Deshalb ist sein Urteil um so beachtenswerter, weil H. überall bis zu den letzten Gründen vorstößt und nicht, wie so viele, an der Oberfläche haften bleibt. Der reiche Urkundenbestand, die noch zum größten Teil erhaltene Bibliothek von Klus aus dem 15. Jahrhundert erleichtern H. die Arbeit, die er sich aber nicht leicht gemacht hat. Nicht ohne Grund haben mehrere Schriftsteller aus der Frühzeit der Bursfelder Reform anerkannt, daß Klus recht eigentlich die Mutter der Reform sei und daß sie gerechterweise nach ihr hätte benannt werden müssen. Diesen Anspruch verkannte keineswegs die Kongregation, und noch auf dem Generalkapitel von 1629 nennt der Rezeß Klus ausdrücklich *primarium S. Unionis nostrae Bursfeldensis monasterium*, womit alle anderen Ansprüche auf diesen Ehrentitel fallen; vgl. auch: Zur Gesch. des Bursf. Breviers, ds. Ztschr. 46 (1928), 52.

Kap. II: Die Kluser Chronik und ihr Verfasser Heinrich Bodo. Bedauerlicherweise hatte man es im Anfang der Bursfelder Kongregation versäumt, die Geschichte der Reform aufzuzeichnen. Daher ist das Bild in den Berichten der ältesten Chroniken sehr verzeichnet; selbst die Gestalt des Reformabtes Johann Dederoth ist bereits ganz undeutlich

geworden. Bedeutend besser sind wir über die Anfänge der Parallelreform von Windesheim unterrichtet. Deshalb schrieb nicht ohne Grund Abt Günther von S. Peter (Erfurt) in vorwurfsvollen Worten seinen *Sermo claustralis ad s. congregationem Bursfeldensem de historia* über die Bedeutung und den Wert der Geschichte für die Reform. Diese Anregungen fielen auf fruchtbaren Boden. In zahlreichen Klöstern der Bursfelder Kongregation entstanden zum Teil recht umfangreiche Geschichtswerke. Im Mutterkloster der Reform schrieb Heinrich Bodo 1523—1539 eine umfangreiche Chronik seines Klosters und der Reform durch Johannes Dederoth, die nur zum Teil gedruckt wurde. Die vollständige Chronik, das Autograph Bodos, befindet sich in der Bibliothek zu Wolfenbüttel, was bisher stets übersehen wurde. H. gibt eine genaue Beschreibung der Handschrift, berichtet über die Lebensdaten des Mönches Bodo und den Quellenwert seiner Chronik. Wertvoll sind die Feststellungen, daß Heinrich Bodo und Heinrich Angelonius identisch sind, und daß Bodo 1541 Abt von Marienstein oder Steina bei Nörten wurde. Zu S. 19 Anm. 5 sei bemerkt, daß tatsächlich auf dem Generalkapitel von 1541 ein Abt Heinrich von Steina anwesend war, während noch 1540 Abt Johannes von Klus das Generalkapitel besuchte (vgl. Volk, D. Generalkapitel d. Bursf. Kongreg. 69). Abt Johannes starb nach Angaben des Rezesses von 1641 am 24. Dezember 1640. Abt Georg von Steina leistete 1554 der Kongregation den Eid; sein Vorgänger Heinrich wurde aber merkwürdigerweise nicht in der Totenliste des Rezesses aufgeführt.

Kap. III: Geschichte der Reform zu Klus bringt eine Schilderung der Vorgänge in Klus bei der Durchführung der Reform, die zugleich ein Bericht über die Anfänge der Bursfelder Reform darstellt. Besonders anziehend geschildert ist das innere Leben im Kloster nach der Einführung der Reform (Kap. IV). Eine oft beobachtete Tatsache, daß nach Einführung einer Reform meist auch eine rege Bautätigkeit eintrat, findet in Kap. V: Klosterbauten und Grundbesitz eine neue Bestätigung. Auch in Klus wurden umfangreiche bauliche Veränderungen vorgenommen. Das Maß des Vertrauens, das man den frommen und bescheidenen Mönchen entgegenbrachte, tat sich kund in reichen Land- und Geldschenkungen. Der heute noch erhaltene Hochaltar, ein Werk bester Lübscher Kunst, wurde 1487 aufgestellt.

Kap. VI: Literarische Tätigkeit und die Bibliothek des Klosters. Neben den großen Kirchenvätern wurden unter dem Einfluß der Reformbewegung in überwiegender Zahl Bücher erbaulichen und aszetischen Charakters abgeschrieben, mehr Traktate als die großen Summen. An Hand von mühsamen Untersuchungen konnte H. über mehrere Schreiber und Buchbinder ausführliche Auskunft geben. Bücherkäufe und -schenkungen bereicherten das Armarium des Klosters. Zum Schluß wird noch der Text von Bodos Schrift: *De institutione Bursfeldensis reformationis deque illius institutore et loco quo ceperit* nach einer Handschrift des Kölner Stadtarchivs gegeben. Rückblickend können wir ohne Übertreibung sagen, daß H. für das kleine Kloster Klus eine vorbildliche Arbeit geliefert hat in allseitiger Ausschöpfung der Quellen und in der Darstellung möglichst aller Seiten des Klosterlebens. Die Fülle der Ergebnisse und die lebendige Bearbeitung des Stoffes machen das Lesen dieser Arbeit zu einem literarischen Genuß.

Maria-Laach.

P. Volk.

Rottenkolber, J., Die Fürstabtei Kempten am Vorabend der Säkularisation und ihr Übergang an Bayern. Verlag Oechelhäuser, Kempten 1927, 78 S.

Ders., Geschichte des hochfürstl. Stiftes Kempten. Kösel & Pustet, München, 271 S., 8^o.

1. Der Verfasser, der mittlerweile eine gehaltvolle Geschichte des ehemaligen freien Reichsstiftes Kempten veröffentlicht hat, bietet hier eine auf sorgfältigem Quellenstudium fußende Abhandlung über dessen Säkula-